

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 25. Februar 1881.

Nr. 93.

Deutschland.

Berlin, 24. Februar. Da noch Zweifel im Publikum darüber herrschen, von welchem Zeitpunkt ab die Bewegung des Festzuges am Sonnabend beginnt, so sei erwähnt, daß der Festzugpunkt 2 Uhr beginnen wird, daher die Aufstellung der Chaine bis 1 Uhr erfolgt sein muß. Es ist auch sehr erwünscht, daß das Publikum, welches mit Tribünenarten versehen ist, ebenfalls seine Plätze bis 1 Uhr eingenommen habe. Die Ankunft der Prinzessin Victoria Augusta im königlichen Schloß wird gegen 3 Uhr erwartet. Die von 8 Rapp. geogene sogenannte "goldene Kutsche", in der die Prinzessin ihren Einzug halten wird, verläßt um 1 Uhr den kgl. Marstall in der Breitestraße und trifft 8 Stunden später im Schloßhof zu Bellevue ein.

Das Brautkleid der Prinzessin Victoria Augusta zu Schleswig-Holstein besteht aus weißem Atlas en tablier, abwechselnd mit Silberspitzen und Honnetonspitzen, einem Geschenk der Königin von England, bestickt mit Straußenvon Myrthen und Drangen bestickt. Die Schleife, fünf Meter lang, ist von Silberbrokat, an den Rändern mit reicher Silberstickerei und mit Guirlanden von Myrthen und Drangen geschmückt. Bei ihrer Ankunft im Schloß wird, wie verlautet, die Braut des Prinzen Wilhelm am Fuße der Wendeltreppe von sämtlichen Prinzen des Hauses empfangen, oben am Eingang zum Schweizeraal empfangen sie die Prinzessinnen des königlichen Hauses und geleiten sie in die Drap'dor-Kammer, wo der Kaiser und die Kaiserin mit sämtlichen Gästen sie erwarten und begrüßen. Der Kaiser begiebt sich mit dem Brautpaar, dem Kronprinzen, der Frau Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein, dem Prinzen Christian, als Vertretern des minorenen Chef des schleswig-holsteinischen Hauses äl. Linie, in das Kurfürstenzimmer, wo, wie die "Post" berichtet, die Unterzeichnung der Ehepakte stattfindet, die ein ziemlich starkes Altenkonvolut bilden sollen.

Die allgemeine Illumination wird am Sonnabend, am Einholungstage, stattfinden, und damit der Beginn derselben möglichst ein gleichzeitiger werde, so wollen wir darauf aufmerksam machen, daß sie am Rathausepunkt 7 Uhr ihren Anfang nimmt. Den verschiedenen Staats- und Kommunalbehörden ist hieron Kenntniß gegeben.

Die 35 Ehrenjungfrauen sind eingeladen worden, am Sonntag Abend im Schloß zu erscheinen, um den Brautzug mit anzusehen. Bei ihrer Vorstellung am 1. L. M. erscheinen sie, gleichmäßig weiß gekleidet und auch gleichmäßig mit Bouquets an Brust und Haar geschmückt, welche der Magistrat beschafft.

Berlin, 24. Februar. Der Reichstag beschloß heute, eine Adresse an Se. Majestät den Kaiser und Se. Kaiserl. Hoheit den Kronprinzen aus Anlaß der Vermählung des Prinzen Wilhelm zu richten und ging dann zur ersten Berathung des Etats pro 1881/82 über.

Der Staatssekretär im Reichsschafamt Scholz gab ein ausführliches Exposé der gegenwärtigen Finanzlage des Reichs; der relativ günstige Abschluß des Voranschlags sei lediglich eine Folge der gestiegenen Zoll- und Steuereinnahmen, wie auch das laufende Etatjahr noch um 2 Millionen günstiger abschließe, als bei der vorjährigen Berathung vorausgesetzt wurde. Die Erhöhung des Matrikularbeitrags um 2½ Millionen sei vorwiegend eine Konsequenz der im vorigen Jahre beschlossenen Erhöhung der Friedenspräsenzstärke. Die Steigerung der an die Einzelstaaten abzuführenden Einnahmen aus den Zöllen und Reichsteuern wird auf 26 Millionen geschätzt.

Der Abg. Richter (Hagen) konnte dieser letzten Zahl keinen großen Geschmack abgewinnen, da sie sich durch die Erhöhung der Matrikularbeiträge auf ein "Triffgeld" von 1½ Millionen reduzierte. Statt neuer Steuern empfahl er Erspartnisse an allen Etats, besonders am Militärat event. durch größere Rekruten-Bakanzen. Im weiteren Verlaufe der fast zweistündigen Rede erging sich der Redner in einer weitschweifigen Kritik des gesamten Wirks des Reichskanzlers,

dessen Politik er nach allen Richtungen als eine den legitimen Einfluß sowohl des Bundesrats als des Reichstags schädigende zu charakteristischen beliebte. Ihm legte er das ruck- und stoßweise Vorgehen der Reichsregierung, die unaufhörliche

Beunruhigung der Geschäftswelt, die mehr und mehr um sich greifende heilose Verwirrung und Desorganisation zur Last, schreite der Reichskanzler auf dem betretenen Wege weiter, so werde er sich und zugleich das Land ruinieren.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck nahm sofort Gelegenheit, auf die staatsrechtliche Seite der bestrittenen Machtshäre des Kanzlers einzugehen und an der Hand der Verfassung und der Entstehungsgeschichte des deutschen Reichs zu deduzieren, daß mit der Schaffung eines einzigen verantwortlichen Exekutivbeamten des Reiches die Begründung des Kanzlers zu der von ihm geübten Praxis gegeben sei. Im Übrigen verweisen wir auf den ausführlichen Bericht.

Darauf legte in längerer Rede Abg. Frhr. v. Minnigerode den Standpunkt der deutsch-konservativen Partei dar, Abg. v. Bendemann der Nationalliberalen.

Das Haus vertagte sich dann bis morgen 11 Uhr.

— Ueber den Abgang des Grafen Eulenburg kann man die Akten als geschlossen betrachten. Bezüglich der Nachfolge wird in erster Linie jetzt der jetzige Kultusminister v. Puttkamer genannt. Der Finanzminister Bitter wird das Provisorium übernehmen.

— Die ständige Kommission für das technische Unterrichtswesen, die bei Uebergang der technischen Lehranstalten auf das Kultusministerium eingesezt wurde, tritt heute hier zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung der Denkschriften über die Gewerbeschulen und die Fachschulen, Mitteilungen der Staatsregierung über die Fortbildungsschulen der Handwerker und die Zeichenschule des Herrn Dr. Winkler. Auch ein Vortrag des Herrn Dr. Jessen dahier über die städtische Handwerkerschule ist in Aussicht genommen.

— Die "N.-Z." schreibt: Ueber die Affäre Eulenburg-Bismarck haben die dem Reichskanzler nahestehenden Blätter bis jetzt ein absolutes Stillschweigen beobachtet. Auch die anderen konservativen Blätter und die ultramontanen halten sich sehr reservirt. Merkwürdigweise sind es namentlich liberale Blätter, welche die Kosten der Schmerzensschriften für den Fall eines konservativen Ministers tragen. Wir haben den Grafen Eulenburg stets als einen loyalen politischen Gegner erkannt und als solchen hochgeschätzt; wir haben auch jetzt nicht mit dem Ausdruck unserer Anerkennung gefaßt und gegenüber den Vorgängen im Herrenhause entschieden Stellung genommen. Hier aber endet unser Eintreten in die Sache, weil hier deren öffentliche Natur endet.

Daß die Liberalen auch mit Graf Eulenburg's Vorlagen nicht zu gehen vermögen, hat noch gestern und vorgestern die Ablehnung des Zuständigkeitsgesetzes gezeigt. Alle Gerüchte, welche von einer teilweise anderartigen Stellung der Nationalliberalen sprachen, haben sich als leer erwiesen und namentlich hat die nationalliberale Fraktion die Konsequenzen ihrer ersten Beschlüsse mit entschlossener Hand gezogen und die Fertigkeit, Einstimmigkeit und Klarheit, die sie in dieser Session auszeichneten, bis zum Schluss aufrecht erhalten. Da übrigens die Liberalen aller Schattirungen durch Ablehnung der Vorlage dem Grafen Eulenburg den letzten Stoss gaben, so mag man denn allseitig in die abwartende Stellung zurückkehren. Dies um so mehr, als der letzte Ausgang an ganz anderen Stellen entschieden wird, als an parlamentarischen. Schon hierin liegt für die Selbstachtung der liberalen Presse eine Mahnung, die sie nicht überhören sollte. Wir haben von Anfang an auf diese Grenze hingewiesen und betont, wie leicht bei anderem Verhalten die unabhängige publizistische Kritik den Boden unter den Füßen verlieren und Einfüßen sich dienstbar machen kann, die sie nicht kennt.

Die erste Darstellung in der Presse, die, wie wir anzunehmen Ursache haben, nicht ohne Fühlung mit der Wilhelmstasse auftritt, finden wir in der "N. Frankfurter Presse". Dort heißt es:

"Zu den wunderbarsten Blasen aber, welche die letzten Tage getrieben haben, gehört entschieden die Behauptung, im Grafen Eulenburg würden die Antisemiten einer ihrer einflussreichsten Gegner verlieren. Vielleicht giebt der Vorstand der jüdischen Gemeinde geneigte Auskunft darüber, was aus seiner etwa im Mai vorigen Jahres

oder noch früher beim Ministerium des Innern eingereichten Beschwerde, auf welche eine in Hofkreisen angegebene Persönlichkeit in Ems Bezug genommen hat, geworden ist. Man erzählt sich nämlich, dem Vorstand sei eigentlich ein Bescheid in offizieller Form noch nicht geworden. Wenn aus verschiedenen Telegrammen, die Fürst Bismarck neuerdings an den sogenannten Deutschen Reformverein und vergleichende Vereine gesandt hat, geschlossen wird, im Fürsten Bismarck hätten die Antisemiten einen Freund, so ist auch dieser Schluss ein falscher. Ich kann Ihnen aus positivster Quelle versichern, daß dem Fürsten Bismarck sowohl wie seiner nächsten Umgebung die Tendenz jener Vereine nicht bekannt gewesen ist, als die Telegramme abgefandt wurden. In diesem Augenblick, glaube ich, ist man dort aufgeklärt und die Antisemiten dürfen sich folcher Vorwüfe in Zukunft wohl kaum mehr zu rühmen haben.

Wenn er sich über die falschen Auslegungen beklagt, denen sein Thun und Reden anheimgefallen ist, so liegt die Schuld nur an ihm. Die Gelegenheit fehlt ihm nicht, sich so deutlich auszusprechen, wie er es gestern gethan; er zog es aber vor, sich in allgemeinen Redensarten und besonders hinter die alles beherrschende Macht des allgemeinen Stimmrechts zu verschleiern. Jedenfalls war die Presse, zumal die ausländische, und besonders die deutsche, in ihrem Rechte, als sie ihn als das Haupt der geheimen Regierung Frankreichs und der indirekten Schirrer eines Krieges hinstellte. Sie darf sich jetzt den Triumph gönnen, ihn zu den gestrigen unumwundenen Erklärungen gezwungen und dadurch zur Klärung der Lage beigetragen zu haben.

Schlag 12 Uhr Mitternacht kam gestern die neue Geschäftsordnung des Sprechers zum ersten Male zur Anwendung. Wie Gladstone am verfloßenen Samstag angekündigt, wurde der Antrag auf Schluss der Verhandlung gestellt, und da sich nicht allein zwei Drittel des Hauses, wie es die neue Regel vorschreibt, sondern wohl fünf Sechstel dafür erklären, so mußte der Ire O'Donnell seine Rede unterbrechen; der Vorsthende des Zusatzhauses schüttete verließ seinen Stuhl; die Vorlage wurde in zweiter Lesung für ammendiert erklärt und wird morgen dem Hause als solche zur dritten Lesung übergeben werden. Damit ist die große Klappe der zweiten Lesung, den Zusatztragen überwunden und der Europa kann seinen legislativen Weg ungehemmt verfolgen. Das Obstruktionsystem ist damit geschlossen. Es hat die irischen Sicher auch nichts geschadet.

— In Standpunkt ins

Auge fällt. Die Iren suchen sich der Welt beispielhaft zu machen, und das ist ihnen in vollem Maßstabe gelungen. Die Zwangsvorlage wäre auch ohne das Obstruktionsystem zu Stande gekommen; und da sie bis zum September 1882 eine verhältnismäßige Ruhe in Irland einführen wird, so haben die Iren sich einstweilen durch um so größeres Geschrei entzweit.

London, 23. Februar. Die Besetzung von Walkerstroom hält noch aus und hat noch für drei Wochen Proviant. Die Besetzung von Potchefstroom beantwortete am 8. d. eine abermalige Aufrufung zur Uebergabe mit Granatfeuer. Außer der von Newcastle nach Schains Hooge abgegangenen englischen Truppenkolonne marschierte der "Times" zufolge eine Abtheilung nach dem Buffalo-Fluß. In der Richtung von Utrecht soll eine Abtheilung Boeren sich gezeigt haben.

Kimberley beantwortete eine neue Vorstellung der Gesellschaft zur Beschützung der Eingeborenen dahin, daß bei irgendwelcher Neugestaltung in Transvaal die Regierung den Interessen der eingeborenen Bevölkerung volle Rechnung tragen werde.

— Dem Bundesrat ist, wie wir hören, ein Antrag Preußens vorgelegt, welcher den Zollanschluß von Wandsbek in Aussicht nimmt, und wird diese Vorlage in der voraussichtlich in diesen Tagen stattfindenden Bundesrats-Sitzung zur Berathung gelangen.

— In der gestrigen Sitzung des rumänischen Senats interpellirte Theodor Rosetti den Finanzminister, ob er bereits offiziell Kenntniß von der Entscheidung des deutschen Reichsgerichts zu Leipzig in der Prozeßsache Landau gegen die rumänische Eisenbahngesellschaft habe. Rosetti wünschte zu wissen, welchen Einfluß die in Rede stehende Entscheidung auf die Staatsinteressen habe und welche Maßregeln die Regierung der neuen Situation gegenüber ergreifen werde.

Ausland.

London, 22. Februar. Die Selbstentlastungsrede Gambetta's in der gestrigen Kammersitzung findet vom Standpunkte der Mahe aus hier allseitige Anerkennung. Niemand zweifelt daran, daß sie äußerst geschickt war und im richtigen Augenblick die auf seiner Cherbourger Rede beruhenden Anklagen aus den Angeln hob. Die Türkenefreunde im besondern nehmen Alt von Gambetta's Erklärung, daß er grundsätzlich jeder Angriffs- und Initiativpolitik abgeneigt sei, und rechnen ihn hinsichtlich unter die Unterstützer Barthélémy St. Hilaires, was die Zurückweisung der Berliner Konferenz als bindenden Vertrages anbetrifft. Im Übrigen aber bleibt es Niemandem verborgen, daß ein Theil der friedensathmenden Ausführungen Gambetta's aus einem bloßen Wahlmanöver herührt.

Provinziales.

Stettin, 25. Februar. Wie man auswärts über das Benehmen des Theaterdirektors Schirmer urtheilt, mag unserem Lesern noch eine Notiz des "Berliner Tagblatts" von gestern früh zeigen. Sie lautet: "Ein Theateranz in Stettin macht dort gegenwärtig viel von sich reden — es ist das alte Lied von der Empfindlichkeit der Theaterdirektoren, welche die naive Ansicht hegen, daß die Zeitungen nur dazu da sind, um sie mit kritischem Zuckerwerk zu füttern. Herr Hans von Reinsels, der Rezensent der "Stettiner Zeitung", hatte in einer Kritik, die übrigens auch mit lobenden Wendungen durchaus nicht färgte, die Verwegenheit gehabt, die Stimme des Theaterdirektors als für die Operette nicht ausreichend hinzustellen und Fräulein Meyerhoff kleine Rügen zu ertheilen. Darauf erfolgte die Abstrafung. Herr Direktor Schirmer zeigte dem Chefredakteur des genannten Blattes an, daß er dem Rezensenten den Eintritt in sein Theater verweigere — eine recht lächerliche Gewaltmaßregel, die wir dem Direktor Schirmer, einem sonst jovialen und freundlichen Herrn, nicht zugetraut hätten. Es muß um sein Vertrauen auf die Leistungskraft des Theaters übel bestellt sein, wenn er tabellende Kritikern nicht durch überlegene Leistungen, sondern nur durch die Ausschließung des unbekümen Beurtheilers begegnen zu können glaubt.

— Es geht fast keine Sitzung der Strafkammer vorüber, ohne daß eine Verhandlung wegen strafbarem Eigentum zur Verhandlung käme und werden die Angeklagten stets mit Gefängnisstrafe belegt, wir glauben daher, daß es im Interesse der Miether, wie der Vermieter liegt, wenn wir hier auf die deshalb erlassenen gesetzlichen Bestimmungen näher eingehen. Das Pfandrecht des Vermieters beginnt mit dem Augenblick der Einbringung der Sachen in die Mietwohnung und es tritt dieses gesetzliche Pfandrecht des Vermieters nur dann außer Wirksamkeit, wenn derselbe diesem Rechte ausdrücklich entsagt oder wenn er die Fortschaffung der Sachen aus der Wohnung gestattet. Es herrscht vielfach die Ansicht, daß der Vermieter sein Pfandrecht verloren habe, wenn die mit Beschlag belegten Sachen vom Miether auf die Straße oder wie gewöhnlich gesagt wird „über den Stein“ gebracht sind, das ist aber irrig, denn wenn polizeiliche Hülfe requirirt wird, so kann der Miether gezwungen werden, die bereits auf die Straße geschafften Sachen wieder ins Haus zu bringen, ebenso wie dies bei gestohlenen Sachen der Fall ist. Gleichfalls ist ein Miether strafbar, welcher unter Umständen heimlich oder bei Nachtzeit auszieht, aus denen sich erkennen läßt, daß er nur auszieht, um den Vermieter um die Miete zu betrügen, auch wenn die Sachen vorher nicht mit Beschlag belegt sind.

Der Rentier F. in C. bei Stolp hatte, wie der „Köl. Ztg.“ aus Stolp geschrieben wird, im Jahre 1874 mit seiner Frau dahin testir, daß bei dem Ableben des einen Gatten die Hälfte des derzeitigen Vermögens unter ihre 3 Kinder vertheilt werden solle. Das Gesamtmvermögen war auf 150,000 Mark angegeben. Sechs Monate später starb die Frau und da von den Hinterbliebenen Niemand die Testamentsöffnung beantragte, unterblieb dies, bis vor drei Monaten der eine verheirathete Sohn, 2 Kinder hinterlassend, starb, und nun der Vormund das Testament zu eröffnen beantragte. Hieran ist der Rentier F. verpflichtet, sofort 75,000 Mark nebst 5 pCt. Zinsen vom 2. Januar 1875 (dem Sterbetag der Frau) ab an die Kinder herauszuzahlen. Der Vormund aber verlangt 15 pCt. Nachzahlung auf die Quote seines Mündels, angebend, der Vater seines Mündels war Kaufmann und hätte dieser jene 25,000 Mark mit 10 pCt. Nutzen in seinem Geschäft verwerthen können. Der hinkende Bote ist aber, daß der Rentier F. inzwischen ca. 50,000 Mk. verlor und kann in der Lage sein wird, die Testamentsbestimmungen zu erfüllen, da Kapital und angewachsene Zinsen über 100,000 Mk. ausmachen.

H. v. R.

Stadt-Theater.

Die für das siebente Gastspiel des Fr. Meyerhoff waren gestern abends nur eine äußerst schwache Zugkraft auszuüben. Die Oper ist von früher her den Theaterbesuchern hinreichend bekannt. Ohne sich irgendwie über das Gewöhnliche zu erheben, ist die Musik doch lebendig und pianistisch genug, um bei guter Besetzung einen Abend genussreich hinzubringen. Freilich ist eine vorzügliche Besetzung wenigstens der Hauptrollen dabei unerlässliche Vorbedingung, und an dieser eben fehlte es leider gestern. Nicht, daß wir an dem

Bermischtes.

— Der Feuilletonist des Rester *Blattes*

Gesange des Fr. Meyerhoff etwas auszusehen gehabt hätten, ihre Stimme klang besonders in den höheren Lagen voll und rein, sie ist biegsam, gut geschnitten und daher Aufgaben, wie die Janchet Michel, durchaus gewachsen. Auch wußte sie in ihrem Spiegle die Lacher auf ihre Seite zu ziehen; aber trotzdem können wir auch diesmal nur bestätigen, daß sie die Grenzen eines distinguierten Spieles nicht immer einzuhalten weiß und dieselben ohne viele Gewissensbisse leicht überschreitet. Dennoch war die Leistung alles in allem eine recht anregende zu nennen. Sehr viel bedenklicher stand es indessen schon mit dem Dom Januario des Herrn Theaterdirektors Schirmer. Ja, wenn Kleider Leute machen! Der Schneider des Herrn Schirmer hatte sicherlich nichts versäumt, um aus demselben zu schaffen, was sich aus Herrn Schirmer überhaupt machen läßt. Brillantes Phantastikum! Kolossale Schlappheit! Leider aber war die Leistung weniger befriedigend als das Aeußere; der glänzenden Schale fehlte ein gleichwertiger Kern. Der seidene Blüterkram konnte die Mängel der Stimme nicht verbergen und

Der große Hut

Es auch nicht thut! Es fiel uns mit einem bekannten Dichterworte immer ein, wenn wir einige Versuche, um jeden Preis Hervorragendes bieten zu wollen, nur mißlingen sahen. Es fehlte trotz der Dankbarkeit der Partie — und Herr Schirmer giebt sich stets nur dankbare Rollen, und als Theaterdirektor kann er's — der Leistung der echten und volle Humor. Herr Bielska sang und spielte die Maria Francisca. Sie sang, wenn man das Distonien am Schlusse des zweiten Aktes noch singen nennen kann, und sie spielte in einer Weise, daß ihrer Königin eben nichts als die Königin fehlte. Herr Präger als Dom Domingos gab die Rolle des verliebten alten Gecken nicht ohne Verständnis, doch hätte etwas mehr originelle Charakteristik und etwas weniger herausgekehrt Phlegma seiner Darstellung nicht geschadet. Die übrigen Darsteller kommen weniger in Betracht. Das Orchester war gut, der Chor das Gegenteil. Namentlich das Finale des zweiten Aktes war für denselben eine sehr fatale Klippe. Die Klaque, anscheinend von einem bekannten Herrn im kleinen Parquet geleitet, leistete das Menschenmögliche. So vorzüglich aber Oberlaqueur und Unterlaqueure arbeiten, könnten wir uns leider doch nicht durch diese Art von Leistungen für alle anderen Männer für entzweitigt halten.

H. v. R.

schäfchen folgte ihm dicht auf den Ferse, ein kleiner brauner Pintscher, umgeföhmt und ungewaschen. Das gute Herz Kaulla's regte sich. Ein armer Teufel zu sein, ist schlecht, dachte er, aber noch schlechter, der Hund eines armen Teufels. Und dazu war diesem Thiere das Elend nicht an der Wiege gesungen worden, die Race war zu rein für einen Hund der Noth, der Pintscher mußte besser Zeiten gesehen haben. Der Bauleiter konnte diese Gedanken nicht los werden, er folgte dem Arbeiter durch lange Gassen in einem entlegenen Stadtteil. Mann und Hund traten dort in eine elende Gischtneipe voll Schmutz und Dunst. Kaulla folgte ihnen ohne Zagen, zu nicht geringem Erstaunen des dort anfassigen Publikums. Er fragte den Arbeiter, ob er ihm seinen Hund verkaufen wolle. Dieser hatte das Thier einmal verlaufen gefunden und seitdem genährt, aber für ein paar Kreuzer wollte er sich gern davon trennen. Darauf ging nun Kaulla nicht ein, sondern er zahlte dem Manne einen ansehnlichen Betrag, so hoch er eben als Hundekennen den Hund nach bestem Wissen und Gewissen schätzen konnte. Das Glück des armen Teufels konnte keine Grenzen, und erst das des kleinen Hundes! Miki wurde nun wieder ein vornehmer Hund, ging auf Smyrna-Tepichen spazieren, schlief auf weichen Kissen und kommandierte das Haus. Wenn sein Herr sich auf den Divan streckte, sein Schläfchen zu machen, legte sich Miki mit Vorliebe quer über sein Gesicht und hielt gleichfalls Siesta. Wenn ihm der Arzt Karlsbad verordnete, sagte er allen Ernstes: „Was mich betrifft, ich gehörte Ihnen, Herr Doktor, wird aber auch Karlsbad dem Miki gut thun?“ Auf Spaziergängen bestieg man stets die Anhöhen, welche Miki erklimmen hatte, denn Niemand versteht sich so gut wie er auf Aussichten. Bei Tische, wenn große Gesellschaft speiste, ließ sich Miki zuweilen herab, die Tischplatte zu erklettern und von Gast zu Gast spazierend aus einem Glase zu nippen, worauf der Hausherr einmal zu einem seiner Tischfreunde gesagt hatte: „Merkwürdig, daß der Miki sich nicht ekt, mit Ihnen aus einem Glase zu trinken.“ In der Equipage sah Miki stets zur Rechten seines Herrn, als aber dieser nur noch die Tramway benützen konnte, welche Hunden nicht zugänglich ist, da ließ er sich eine durchbrochene Korbtasche machen, steckte Miki hinein und nahm ihn so mit. Alle Welt kannte den Mann mit dem Pintsch im Korb. Und nun ist Miki plötzlich verschwunden; mit seinem Herrn ist die Sonne seines Lebens untergegangen. So gut, wie bis zu diesem Blitzschlag aus hellem Himmel, wird er es niemals wieder haben. Armer Miki!

Einschließungspläne expediert worden sind, nicht zu gestatten.

Bukarest, 23. Februar. Der Senat nahm die Handels- und Auslieferungskonvention mit Italien an.

Rom, 23. Februar. Deputirtenkammer.

In Beantwortung einer Anfrage des Deputirten Mußt wegen der Erhöhung des Einfuhrzolles für Vieh in Frankreich wurde von Seiten der Regierung erklärt, die Regierung hoffe, daß die französische Deputirtenkammer die vom Senate beschlossenen Zoll erhöhungen nicht genehmigen werde. Jedenfalls werde die italienische Regierung die heimische Landwirtschaft vor den ihr drohenden Nachtheilen zu schützen suchen. Das Ministerium hoffe, daß Frankreich keine wirtschaftliche Misshelligkeit hervorrufen werde, welche für Italien wie für Frankreich gefährlich werden könnte. Mußt erklärte, daß er durch diese Antwort nicht befriedigt sei und kündigte die Wiederholung seiner Anfrage in Form einer Interpellation an. Von Seiten des Ministeriums wurde die Interpellation angenommen. Dieselbe wird nach der Erledigung der auf der Tagesordnung stehenden Gesetzvorlagen begründet werden.

Athen, 23. Februar. Deputirtenkammer. Trikups richtete die Anfrage an die Regierung, ob die Offiziere, welche in der griechischen Armee zugelassen werden würden, ihren Rang auf Lebenszeit behalten würden. Der Ministerpräsident Kounduros erwiderte, daß dies der Fall sein würde, da diese Offiziere, um in der griechischen Armee Dienste zu nehmen, ihren früheren Rang aufzugeben und ihr Leben für Griechenland aufs Spiel setzen. Messinest kündigte an, daß er demnächst die Regierung über die in Thessalien begangenen Verbrechen und über die Verfolgung der griechischen Bevölkerung im Epirus interpelliren werde.

London, 24. Februar. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Durban ist General Colley am 23. d. mit einem Fußregiment, einer Schwadron Husaren, zwei Geschützen und einer Proviant- und Munitionskolonne im Mount Prospect angelangt, ohne auf Voorn gestoßen zu sein. Zwischen dem General Colley und den auf dem Marsch befindlichen Verstärkungen ist eine heliographische Verbindung hergestellt worden. Vor der Ankunft der Verstärkungen wird keine Bewegung vorgenommen werden. Aus Bloemfontein wird gemeldet, im Volksraad des Oranje-Freistaates habe eine lebhafte Diskussion über die Frage wegen der Neutralität stattgefunden, es sei indessen kein Besluß gefaßt worden. John Bright hat ein Schreiben an Howard, den Kandidaten der Liberalen für Cumberland, gerichtet, in welchem er erklärt, es sei Grund vorhanden zu der Hoffnung, daß die Voorn die englischen Friedensbedingungen annehmen würden. Aus Cork werden mehrere agrarische Ausschreitungen gemeldet. Die „Morningpost“ erfährt, die portugiesische Regierung habe die Vermittelung Englands, Frankreichs und Italiens bezüglich der chilenischen Friedensbedingungen nachgeführt.

Newyork, 24. Februar. Die Nationalbanken haben seit der Annahme der Fundirungsbill durch den Senat von ihren im Umlauf befindlichen Noten für 5 Millionen Dollars zurückgezogen.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 24. Februar. General Ney, Herzog von Württemberg, hat diese Woche in Kreisen lebhafte Bedauern erregt. Der Sohn des ehemaligen Baniers Ferdinand Kaulla. Das Haus Kaulla gehörte bis zum Krach zu den elegantesten und angesehensten

der Wiener Finanzkreise, obgleich es die eigentliche hohe Finanz nur streifte. Nur eine einzige Passion hatte Kaulla aus der Zeit des Glücks mit in sein Unglück herüber genommen: die Leidenschaft für „Miki“, seinen Hund. Miki hatte eine merkwürdige Geschichte. Eines Tages ging Kaulla spazieren und sah einen zerlumpten Arbeiter vor

„Und nun will man behaupten, ich müsse in ihm jenen Knaben wieder erkannt haben.“

„Das ist kostlich!“ lachte der Doktor, den Annunziata für diesen Spott mit einem überaus freundlichen Blick belohnte. „Wer hat sich Ihnen gegenüber zu diesem Blödsinn versteigert?“

„Einer Ihrer Herren Kollegen!“

„Unmöglich!“

„Ein gewisser Doktor Schlichting war vorhin bei mir, um in allem Ernst die Frage an mich zu richten, ob ich ihm über die Herkunft des Knaben Auskunft geben könne.“

„Doktor Schlichting?“ sagte sein Kollege mit einer verächtlichen Handbewegung. „Wenn die Leute viel freie Zeit haben, verfallen sie auf feste Gedanken. Aber mit solchen Geschichten sollte man einen Kurgast verschonen. Überdies möchte ich wissen, was den Doktor Schlichting die Herkunft dieses obsuren Menschen kümmert. Wie ich höre, will der Apotheker den Burschen fest zur Universität schicken! Es hätte längst geschehen sollen; der junge Mann sieht jeden Abend bis in die späte Nacht hinein in der Weinstube.“

„Der Apotheker hat keine eigenen Kinder?“

„Nur eine Tochter! Sie soll ihm viel Kummer bereitet haben und vor zwanzig Jahren oder noch länger mit einem Schauspieler durchgebrannt sein; ihr Name darf noch heute nicht in seinem Hause genannt werden.“

„Wurzelt sein Hass gegen das eigene Kind so tief?“ fragte Annunziata zweifelnd.

„Er ist ein Starrkopf, wie es wohl keinen zweiten gibt, gnädiges Fräulein. Ich bin überzeugt, wenn sein Pflegejohann sich irgend etwas zu Schulden kommen ließe, so würde er ihn ohne Gnade und Barbierigkeit verstoßen.“

„Das er ein Grobian ist, habe ich heute Morgen erfahren, als ich eine Wohnung in seinem Hause zu mieten wünschte,“ sagte Annunziata. „Er muß wohl sehr reich sein, daß er sich das erlauben darf.“

„Sehr reich“ erwiderte der Doktor; „er war es schon, als sein Vater ihm die Apotheke hinterließ; seitdem hat sich sein Vermögen von Jahr zu Jahr vermehrt. Aber nun muß ich leider mich entfernen, meine Patienten erwarten mich,“ fuhr

er in lebhaftem Tone fort, indem er sich erhob. „Befolgen Sie meinen Rath, gnädiges Fräulein, und Sie werden bald von Ihrem Kopfleiden befreit sein. Es war mir außerordentlich angenehm, Herr Marchese; kann ich in irgend einer Angelegenheit Ihnen dienlich sein, so bitte ich, über mich zu verfügen.“

Damit eilte er hinaus und der Marchese hielt einige Sekunden lang den Blick gedankenvoll auf die Thür geheftet, welche der Doktor rasch und geräuschlos hinter sich zugezogen hatte.

„Als Arzt macht er keinen Vertrauen erweckenden Eindruck, aber vielleicht kann er als Mensch und von großem Nutzen sein,“ sagte er. „Die hiesigen Verhältnisse scheint er zu kennen und je nachdem die Dinge sich gestalten, wäre es möglich, daß ich mich dem reichen Manne drüben als Schwiegersohn vorstellen.“

„Das läßt sich erst dann überlegen, wenn Helen befreit ist,“ erwiderte Annunziata ruhig, die in diesem Plane nichts Überraschendes zu finden schien. „Durch den Ehevertrag bist Du der Universalerbe Deiner Frau, also muß Dir auch ihr väterliches Vermögen zufallen, vorausgesetzt, daß der alte Mann es nicht andern Personen vermachte.“

„Wie werden sehen,“ nickte der Marchese, der inzwischen einen Koffer geöffnet und eine Schreib-Schatulle herausgeholt hatte. „Eins vor, das Andere nach — hüten wir uns nur vor Überraschungen! Ich werde an den Doktor Bouillon schreiben und ihn ersuchen, ohne Verzug hierher zu kommen.“

„Unterdeßn mache ich Toilette für die Abend-Promenade,“ sagte Annunziata. „Ich habe mit Theresina verabredet, daß wir im Kurgarten mit ihr zusammentreffen werden.“

Sie ging ins Nebenzimmer. Als sie nach einer Viertelstunde aus derselben zurückkehrte, lag der Brief an den Doktor Bouillon bereits adressirt und gesteckt auf dem Schreibtisch.

Einige Minuten später verließen die Geschwister das Haus des Chirurgen, um den Weg zum Kurgarten anzutreten.

Jeremias Heilmann hatte ihren Gruß mit einer tiefen Verbeugung erwidert; er stand noch in der Haustür, als der Major von Zichy ebenfalls

Verlassen!

Roman in drei Bänden
von
Ewald August König.

12)

„Wenn Du so viele kleinliche Bedenken hast, dann las die Dinge gehen, wie sie wollen,“ sagte Annunziata ärgerlich. „Ich gebe Dir die Sicherung, Du wirst später bitter bereuen, so lange gesörgt zu haben. Wenn der Hofapotheke drüben erfährt, wo und in welchen Verhältnissen seine Tochter sich befindet, dann wird sein Groß vielleicht schwinden, und bei der Wiedervereinigung der beiden könnte Manches zur Sprache kommen, was Dir nicht angenehm wäre.“

An solche Wiedervereinigung ist schwerlich zu denken,“ erwiderte der Marchese, der raslos das Zimmer durchmaß. „Der Apotheker hat seine Tochter vergessen und Helene weiß, daß ihre Eltern nicht mehr unter den Lebenden weilen — aber Du hast Recht, der Zufall könnte eine Entdeckung der beiden befürchten, und es ist immer klüger, ihm vorzubeugen.“

Der Eintritt des Chirurgen unterbrach das Gespräch, Jeremias Heilmann meldete die Ankunft des Gepäcks.

Mit den Koffern zugleich erschien der Doktor Schwefelbein im Korridor; er gab sich den Anschein, als ob er eilig vorbeizyreten wolle, aber bei dem Anblick des Marchese blieb er plötzlich stehen.

„Gestatten Sie mir, Ihnen mein Bedauern über den Vorfall von heute Morgen auszusprechen,“ sagte er in französischer Sprache, und der vertrauliche Ton, den er dabei anschlug, ließ erkennen, daß er nicht gesonnen war, sich mit kurzen Worten abzertigen zu lassen; „es ist mir geradezu unbegreiflich, daß man den unverschämten Brunnendiener nicht sofort von seinem Posten entfernt hat.“

Die blühenden Augen des Marchese ruhten forschend, aber nicht unfreundlich, auf dem Fremden.

„Darf ich fragen, mit wem ich die Ehre habe?“ erwiderte er.

„Doktor Ignaz Schwefelbein, Herr Marchese,“ lautete die Antwort, „Brunnenarzt und auf Grund wissenschaftlicher Forschungen in jeder Beziehung tolerant. Ich halte nichts von den strengen Vorschriften meiner Herren Kollegen, nach meiner Ansichtung ist das Alles nur Schablone, mit der man längst hätte brechen müssen. Kräftige Speisen, ein gutes Glas Wein und ein heiteres Gemüth —“

„Verzeihen Sie, daß ich Sie unterbreche! Annunziata, wolltest Du nicht einen Arzt konsultieren wegen Deines Kopfleibens?“

Der Doktor trat mit triumphirendem Lächeln ein; ehe Annunziata die Frage ihres Bruders beantworten konnte, ruhte schon der Daumen des Arztes mit sanftem Druck auf ihrem Handgelenk.

„Konstitution nach dem Kopfe,“ sagte er, mit sinnendem Blick ihr in die dunklen Augen schauend,

„Sie dürfen den Brunnen nur erwärmt trinken. Uebrigens hat das Leiden durchaus nichts Bedenklisches, gnädiges Fräulein; bei jungen Damen findet man es sehr häufig. Recht viele Bewegung in frischer Luft und angenehme Gesellschaft, wozu sich ja hier Gelegenheit genug findet, — dann wird bald verschwinden. Den Kurgästen muß

überhaupt alles Unangenehme und Aufregende ferngehalten werden,“ wandte er sich zu dem Marchese, während er sich in einen Sessel niederließ; „ein unbedeutender Vorfall wie der, den Sie heute erlebten, kann den ganzen Tag verbergen.“

„Mich ärgerte nur die Unverschämtheit des Brunnendiener,“ erwiderte der Marchese, der mit seiner Schwester verstohlen einen bedeutungsvollen Blick gewechselt hatte. „Und nicht das allein, man zog auch aus diesem sehr unbedeutenden Vorfall Schlussfolgerungen, die mich beleidigen würden, wenn sie nicht gar zu lächerlich wären. Vielleicht kennen Sie dieselben schon?“

„In der That — nein.“

„Aber die Geschichte des Brunnendiener wird Ihnen bekannt sein?“

„Allerdings,“ nickte der Doktor, seine Brille dicht vor die Augen rückend. „Der junge Mensch wurde als verlassener Waisenknafe vor Jahren hier im Kurgarten gefunden, und der nicht ganz zurechnungsfähige Apotheker drüben hat ihn an Sohnesstatt angenommen.“

heraustrat und in auffallender Hast an ihm vorbeischritt.

"Sapperment, der scheint's eilig zu haben!" brummte der Barbier, an den langen Enden seines flachblonden Bartes drehend und dem kleinen vorpulsen Herrn neugierig nachschauend. "Möchte nur wissen — aber was geht's mich an, Neugier ist meine schwache Seite nie gewesen!"

Damit trat er ins Haus zurück, das bald darauf seine beiden Töchter in auffallender Toilette verließen, um im Kurgarten mit den Herren zu lokentren.

6. Kapitel.

In der Wünschene.

Obgleich die Brunnenärzte in K. ihren Patienten nur einen sehr mäßigen Weingenuss erlaubten, erfreuten sich doch die Weinschenken in dem kleinen Badestädtchen eines lebhaften Zuspruchs. Vorzüglich die Schenke „zum goldenen Posthorn“ wurde von den Kurgästen sehr stark besucht, zu gewissen Stunden Vormittags und Abends konnte man in den kleinen niedrigen Stuben keinen freien Sitz finden.

Das Haus lag versteckt in einer engen Gasse, eine hübsche Kellnerin kredenzte für wenig Geld

ein leichtes, aber gutes Glas Wein, und wer einmal einen Sitz hier erobert hatte, der verließ das Schenzimmer sobald nicht wieder, fand er doch in heiterer, anregender Unterhaltung die Zerstreuung, die er drausen in der Tretmühle des alltäglichen Einerlei vergeblich suchte.

Den Einheimischen hatte der Wirth ein besonderes Zimmerchen auf der anderen Seite des Hauses reservirt, doch stand auch dieses den Kurgästen zur Verfügung, die in aller Ruhe ein Glas Wein trinken und dabei einen Blick in die Zeitung wünschten.

In dieses Zimmer traten in der Abenddämmerung der Major von Zichy und der Vikomte de Tournon.

"Das sind ja höchst seltsame Geschichten," sagte der Vikomte, nachdem sie Platz genommen und ihren Wein bestellt hatten, "in der That, sehr seltsam! Wenn der Haarkünstler mit uns im Bunde wäre, hätte er uns keinen größeren Gefallen erzeigen können; der Marchese darf aber nicht erfahren, daß die Wände in dem Hause so dünn sind."

"Glücklicherweise liegt mein Zimmer neben ihrem Salon, und die Thür zwischen diesen beiden Räumen ist so liederlich gearbeitet, daß man sie mit einem schwachen Fußtritt zertrümmern könnte,"

erwiderte der Major, während er sein Glas erhob, um die Farbe des Weines prüfend zu betrachten.

"Dennsch habe ich nicht jedes Wort vernommen, es sind für mich Lücken in dem Gespräch geblieben, die ich mit Vermuthungen auszufüllen nicht wage."

"Was Sie gehört haben, genügt."

"Zu einem offenen Angriff nicht, bester Vikomte, Sie dürfen nicht übersehen, daß die Beweise zur Begründung einer Anklage fehlen. Zufällig ist auch der Doktor Schlichting mein Arzt, ich habe ihn vorhin am Brunnen aufgesucht und ziemlich ausführlich über seine Vermuthungen mit ihm unterbrochen.

Die Erklärungen des Marchese scheinen allerdings seinen Glauben erschüttert zu haben, aber er ist trotz alledem noch immer geneigt, an seinen Vermuthungen festzuhalten —"

"Und ich wiederhole, was ich vorhin bereits sagte: die Sache muß gründlich untersucht werden!" unterbrach der Vikomte ihn erregt. "Was Sie mir heute Morgen über den Marchese berichtet haben, legt mir den Glauben nahe, daß er zu jeder schlimmen That fähig ist, er und seine Schwester, welche mich bereits bei Signora Farini verdächtigt hat."

"Woher wissen Sie das?" fragte der Major rasch.

"Ich habe meine Quellen!"

"Ah, die kleine Rose, nicht wahr? Sehen Sie sich vor, Vikomte, Sie könnten hintergangen werden, diese Leute tragen den Mantel gern auf beiden Schultern und ihre Habsucht ist unersättlich. Also die Marchese hat Sie bereits verleumdet? Dann scheint die böse Saat doch keinen fruchtbaren Boden gefunden zu haben, denn wie ich bemerkte, wurden Sie heute Mittag an der Tafel und ebenso heute Abend auf der Promenade von der schönen Witwe ausgezeichnet."

"Vielleicht wird sich das ändern, sobald der Marchese Wittwer geworden ist," erwiderte der Vikomte, dem Freunde eine Zigarette anbietend. "Wie Sie erfahren zu haben behaupten, will er seine Frau einer Anstalt übergeben, und er hofft, alsdann bald von seinen drückenden Fesseln befreit zu sein —"

"So hofft er," nickte der Major, "ob aber diese Hoffnung sich verwirklichen wird, das ist eine andere Frage."

"Kennen Sie den Doktor, der diese Pflege übernehmen soll?"

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin. 24. Februar. Wetter schön Temp. Mrgs. — 8° R., Mittags +12° R. Barom. 28° 7". Wind O. Weizen unverändert, per 1000 Kgr. Ioko gelb 196—203, weißer 200—207, geringer 160—193, per Frühjahr 207, 207 bez., per Mai-Juni 203—207, 5 bez., per Juni-Juli 208 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kgr. Ioko ins. 196—200, defeter 180—190, per Frühjahr 197 bez., per Mai-Juni 191 bez., per Juni-Juli 183, 5 bez., per Juli-August 174 bez.

Gerste geschäftslos, per 1000 Kgr. Ioko 135—145

nom., Braun 150—156 nom., seine bis 159 nom.

Hafner unverändert, per 1000 Kgr. Ioko 140—153 bez.

Erbsen ohne Handel.

Mais fest, per 1000 Kgr. Ioko am rath 143—145.

Winterrüben geschäftslos, per 1000 Kgr. Ioko v. April-Mai 240 Bf., per September-Oktober 255 Bf.

Rüben geschäftslos, per 100 Kgr. Ioko ohne Haf. je Kl. 54, 5 Bf., per Februar 53 Bf., per April-Mai 53 Bf., per Mai-Juni 53, 75 Bf., per September-Oktober 55, 5 Bf.

Spiritus niedriger, per 10.000 Liter % Ioko ohne Fass 53,4 bez., mit Fass 53,8 bez., per Februar 53,8 nom., per Frühjahr 54,8—54,6 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 55,2 Bf., per Juni-Juli 56 Bf., per Juli-August 56,8 Bf.

Petroleum per 50 Kgr. Ioko 10,10 tr. bez.

Termine vom 28. Februar bis 5. März.

In Subsistationsfachen

28. Febr. A.-G. Jacobshagen. Das den Ziegler Haberländer'schen Chelenteen geh., in Cremmin bel. Grundstück.

1. März. A.-G. Stettin. Das dem Bäcker Gottfr. Kloth geh., hierelbst, auf der Oberwickel bel. Gr.

Das dem Tischernstr. Wilh. Wendt zu Grabow geh., in Bredow, Weidenstr. 7, bel. Grundstück.

2. März. A.-G. Stettin. Die dem Zimmerstr. Aug. Walzmann geh., in Griaßhof bel. Grundstück A.-G. Gatz a. D. Dos dem Schiffer Wilh. Lippert geh., daselbst bel. Grundstück.

A.-G. Neuwarp. Das dem Schiffer Carl Jr. Naddaz geh., in Biegenort bel. Grundstück.

3. März. A.-G. Stettin. Die zur Concurssmasse des verst. Kaufm. Carl Devanter geh., in der Bellvest. 29—31 bel. Grundstück.

4. März. A.-G. Stettin. Das dem Deconom Wilh. Steincke geh., in Bredow, Prinzenstr. 75 f. bel. Grundstück.

5. März. A.-G. Stettin. Das dem Deconom Wilh. Steincke geh., in Bredow, Prinzenstr. 75 f. bel. Grundstück.

In Konkursfachen:

8. Febr. A.-G. Stettin. Prüfung-Termin: Kaufm. David Leszczynski hierelbst.

Prüfung-Termin: Kaufl. Ledermann & Israel hierelbst.

2. März. A.-G. Belgard. Erster Termin: Kaufm. Hermann Prinz daselbst.

5. März. A.-G. Belgard. Erster Termin: Kaufm. O. Masche daselbst.

Greifswald.

III. Allgemeine Ausstellung von Geslügen, Bögeln, Fischen, Hunden, Geräthen &c.

am 11., 12. und 13. März 1881, verbunden mit einer

Prämierung und Verloofung.

An einem zu bestimmenden Tage ist ein Preis-

schied nach Glaskugeln in Aussicht genommen.

Anmeldungen bis spätestens den 28. Februar

an Herrn H. Karstaedt in Greifswald zu tun, von dem auch Programme und Anmeldebücher zu haben sind.

Das Ausstellungs-Comité.

J. Preinfalck

Zahntechniker.

Sprechstunden von 8—6 Uhr s. Domstr. 10, 1 Treppen.

Fortlaufende Nummern.

Grosse Gewinnziehung

am 28. Febr. — 3. März zu Gunsten des Bauhauses der kath. Kirche in Ludwigshafen a/Rhein, auptreffer: M. 45000, 2mal M. 12000, 3mal M. 100, 4mal M. 4000, 6mal M. 3000, 7mal M. 2000, mal M. 1000 u. s. w. Auf 25 Loose bereits 1 Geldgewinnst. Loose incl. aml. Ziehungsliste anfangs für M. 2 20 Pf. gegen Postanweisung oder riefmarken, so lange Vorrath, bei der Hauptzentrale Carl Krauss in München.

Keine Serien.

Mühlengrundstück.

Ein ganz neuer, in diesem Jahre gebauter Holländer, bestehend aus dem Neustettiner Kreises, mit Wind-, großer Gallerie, 4 Gängen, 2 Kabinen, Salons etc., nebst gutem Wohnraum in Stellung, 30 Morgen er, wovon 15 Morgen Weizboden, ist mit sämtlichem Inventar, event. auch ohne Land, bei wenig Zahlung für den Gesamtpreis von 7200 Thlrn. ständig sofort zu verkaufen.

Pinau, den 21. Februar 1881.

C. Boek, Mühlenbesitzer.

Bekanntmachung.

Umtausch von gekündigten 4 $\frac{1}{2}$ prozentigen Pfandbriefen der Ostpreußischen Landschaft

gegen

4prozentige Pfandbriefe der Ostpreußischen Landschaft.

Den Inhabern der gemäß Bekanntmachung der Ostpreußischen General-Landschafts-Direction vom 10. Februar a. c. zur zuaren Rückzahlung am 1. September 1881 gekündigten 4 $\frac{1}{2}$ prozentigen Pfandbriefe bieten wir hierdurch den Umtausch dieser 4 $\frac{1}{2}$ prozentigen Pfandbriefe mit Coupons über die Zinsen vom 1. Januar 1881 ab gegen den gleichen Nennwert von 4prozentigen Pfandbriefen der Ostpreußischen Landschaft mit Coupons über die Zinsen vom 1. Juli 1881 ab unter folgenden Bedingungen an.

Die Inhaber der zum 1. September 1881 gekündigten 4 $\frac{1}{2}$ prozentigen Pfandbriefen erhalten beim Umtausch eine baare Bezahlung von:

2,25% für den am 1. Juli 1881 fälligen Coupon der 4 $\frac{1}{2}$ prozentigen Pfandbriefe,

0,95% für Differenz der Stückzinsen vom 1.

Juli bis 31. August a. c. und

Prämie,

3,20%.

Bei Einsicherung der 4 $\frac{1}{2}$ prozentigen Pfandbriefe zum Umtausch muß der Betrag der etwa fehlenden Coupons baar hinzugefügt werden.

Die Umtauschstellen werden die von der General-Direction der Seehandlungssocietät ausgesetzten Interimscheine zunächst ausgeben.

Der Umtausch erfolgt vom 18. Februar bis 18. März einschließlich

bei der General-Direction der Seehandlungssocietät,

Direction der Disconto-Gesellschaft,

Bank für Handel und Industrie,

Berliner Handels-Gesellschaft,

Deutschen Bank,

den Bankhäusern S. Bleichröder,

Mendelsohn & Co.,

Robert Warschauer & Co.,

dem General-Agenten der Ostpreußischen Landschaft Meyer Cohn

in Berlin,

der Ostpreußischen Landschaftlichen Darlehnskasse,

dem Bankhause J. Simon Wwe. & Söhne in Königsberg i. Pr.,

M. A. v. Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M.,

Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln.

Anmeldeformulare zum Umtausch können von allen vorgenannten Stellen bezogen werden.

Die neuen 4prozentigen Pfandbriefe sind in Stücken zu 3000 M., 2000 M., 1300 M., 600 M., 300 M. und 100 M. ausgesetzt und wird gegen einen 4 $\frac{1}{2}$ prozentigen Pfandbrief ein Interimschein resp. gegen ein Interimschein ein 4prozentiger Pfandbrief entsprechenden Betrages nur soweit als thunlich, andernfalls der gleiche Betrag durch Zusammenlegung mehrerer Stücke gewährt werden. Einzelne 4 $\frac{1}{2}$ prozentige Pfandbriefe über 25 und 50 Thaler können überhaupt nicht zum Umtausch angenommen werden, vielmehr müssen vier 4 $\frac{1}{2}$ prozentige Pfandbriefe über je 25 Thaler bzw. zwei 4 $\frac{1}{2}$ prozentige Pfandbriefe über je 50 Thaler eingeliefert werden, um einen 4prozentigen Pfandbrief zu 300 M. oder drei 4prozentige Pfandbriefe zu je 100 M. zu empfangen.

Berlin, den 16. Februar 1881.

General-Direction der Seehandlungssocietät.

Scherr's Germania

Dritte wohlfeile Auslage. 40 Hefte à 40 Pf.

Scherr's Germania

Dritte wohlfeile Auslage. 3 Hefte à 40 Pf.

Scherr's Germania

Dritte wohlfeile Auslage. 40 Hefte à 40 Pf.

Scherr's Germania

Dritte wohlfeile Auslage. 40 Hefte à 40 Pf.

Scherr's Germania

Dritte wohlfeile Auslage. 40 Hefte à 40 Pf.

Scherr's Germania

Dritte wohlfeile Auslage. 40 Hefte à 40 Pf.

Scherr's Germania

Dritte wohlfeile Auslage. 40 Hefte à 40 Pf.

Scherr's Germania

Dritte wohlfeile Auslage. 40 Hefte à 40 Pf.

Scherr's Germania</p

R. Grassmann's
Papierhandlung,
Schulzenstraße 9,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager an
Schreibutensilien,
wie:

Bleistifte a 1, 2, 3, 4 u. 5 Pf.,
Bleistifte, polygrades, in 5 ver-
schiedenen Härten, sechseckig, naturpolirt,
von Grossberger & Kurz und A. W.
Faber, a 10 und 15 Pf.,

Bleistifte, polygrades, feinste
in zwölf verschiedenen Härten, sechseckig,
rothpolirt, gold, von A. W. Faber, a
25 Pf.

Bleistifte aus sibirischem Gra-
phit (Grube Alibest) in zwölf
verschiedenen Härten, von A. W. Faber,
a 25 Pf.

Die aus sibirischem Graphit allein
von A. W. Faber gefertigten Blei-
stifte sind wegen der Reinheit und
Gleichmäigkeit des Graphits die
besten, welche heute existiren, und
für Ingenieure bei Zeichnungen, die
mit der Reissfeder nachzuziehen, sowie
für alle künstlerischen Zeichnungen
geradezu unentbehrlich.

Notizbleistifte a 5 und 10 Pf.,
Portefeuillebleistifte in den ele-
gantesten Facons, a 10 und 15 Pf.,

Portefeuille- und Notizbleistifte aus
sibirischem Graphit, a 15 Pf.,

Künstlerstifte mit beweglichem Blei,
40 und 50 Pf.,

Künstlerstifte mit sibirischem Graphit,
50 und 55 Pf.,

Doppelstifte a 85 Pf.

Migräne-Pulver.

Bis jetzt das einzige wirkame Mittel der gegen ein-
seitigen Kopfschmerz (Kopfkrampf-Migräne) angewandten
Medikamente. Kein Chinin, Morium, Guarana und
Coffein enthaltend. Erfolg garantiert. Anerkennungen
aus allen Kreisen. Preis pro 1/4-Karton, 10 Butber
in Oblaten enthaltend, franco durch ganz Deutschland
Mt. 2,45.

Zu gefällig. Versuch ist den Herren Ärzten
auf Verlangen ein Karton gratis zur Verfügung.
Ader-Apotheke in Lissa, Provinz Posen.

1 Seegras-Presse verkauft
Wm. Helm, Pölzerstraße 94.

Höchst wichtig für Händler.
Billigste Einkaufsquellen
für Galanterie- und Kurzwaren
bei

H. Wolf,

Berlin SO., Naujusstraße 62.
Stahluhrenketten von 75 Pf. bis 3 Mk. per Dz., Nickel-
uhrenketten Dz. 4 Mk., Schlüsselringe mit Handschuhknöpfer
Dz. 60 Pf., Portemonnaies in Leder mit Bronzebügel
Dz. von 3 Mk. 75 Pf. an, Cigarrenetuis in Leder mit
Bronzebügel Dz. von 4,25 Pf. an. Spi geln Dz. von
50 Pf. an, Mikroskop Dz. 1,50 Pf. Notizbücher mit
Bleistift Dz. von 75 Pf. an, Babylüster Dz. von
1,75 Pf. an, Kirschlämme (Horn) Dz. von 2,40 Pf. an,
Staublämme Dz. von 2,30 Pf. an, Einstechlämme (Horn)
Dz. von 1,80 Pf. an. Chemieträger Groß von 75 Pf.
an, Hosträger mit Leder u. Schnalle Dz. v. 4,20 Pf.
an, Patentfederhalter mit Bleistift, Feder und Gummi
Dz. 60 Pf., Visitenkartentaschen Dz. von 90 Pf. an,
Metallhäbe Dz. von 75 Pf. an, sieben Herrenschlösser
und Gravatten Dz. von 90 Pf. bis 4,50 Pf. Schnupf-
tabakdosen Dz. von 2,10 Pf. an, Broche und Ohrringe
in schwarz Dz. 60 Pf. an Kreuze Dz. 40, 50
u. 100 Pf., Manschettenknöpfe mit Mechanik Dz. 1,20 Pf.,
Strumpfbänder mit Schnalle Dz. von 75 Pf. an,
Schreibmappen Dz. von 90 Pf. an, dito größer und
elegant Dz. 1,50 Pf., Briefcouverts per 1000 Stück
3,60 Pf., Blaudräder in gutem Leder Dz. von 3,25 Pf.
an, echt chinesische Ballsfächer Dz. von 2,25 Pf. an,
Photographrahmen Dz. von 70 Pf. an, britannia-
überfarbene Schlosser mit Steinlage Dz. 2,25 Pf., dito
Theelöffel Dz. 90 Pf. dito Suppenlöffel Dz. 9 Pf.,
Blechlöffel Dz. 40 Pf., Groß 4 Mk. und 1000 andere
Artikel zu enorm billigen Preisen. Versandt gegen
Nachnahme oder Entsendung des Betrages. Es wird
nur frische und reelle Ware versendet. Weniger als
1 Dz. wird nicht abgegeben.

Wir haben den Preis unserer

gereinigten schwefelsauren Kali-Magnesia,

enthaltend 48–52 % schwefeli. Kali, 32–38
% schwefeli. Magnesia und nur 3 % Chlor,
um 1 Mark, also auf Mt. 5 per 50 Kilo herab-
gesetzt und gewöhnen bei größten Entnahmen
(min. 200 Gr.) noch angemessenen Rabatt.

Ausführliche Preisliste über unsere
diversen Kalialze mit Analysen, Regeln über
Anwendung und Frachtabelle franco.

Vereinigte Chemische Fabriken
zu Leopoldshall (Post Stuttgart.)

Anklamer Stadtmoor-Torf
aus dem Schuppen, alle Sorten Brennholz, Eichen-
Abfallholz und Spähne, sowie Steinkohlen, Braunkohlen
und Bitumines billig.

W. Stange & Co., Silberwiese.



welche gegenwärtig im Heftblatt des "Berliner Tageblatt" erscheint, wird allen neu hinzutretenden
Abonnenten geg. n. Entsendung der Abonnements-Duftung gratis und franco nachgeliefert.

Für den Monat März

werden Abonnements auf das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende

Berliner Tageblatt

nebst seinen 3 Beiblättern:
illustriertes Witzblatt „ULK“, belletristische Wochenschrift „Deutsche
Lesehalle“ und „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau
und Hauswirtschaft“,

zum Preise von 1 Mk. 75 Pf. für alle 4 Blätter

nur zusammen

von allen Reichspostanstalten jederzeit entgegen genommen.
Man beliebe das Abonnement bei der nächstgelegenen Postanstalt schleunigst anzumelden, damit
die Entsendung des Blattes von Beginn des nächsten Monats ab prompt erfolge.
Probe-Nummern versendet auf Verlangen gratis und franco die Expedition des
"Berliner Tageblatt", Berlin SW., Jerusalemstr. 48.

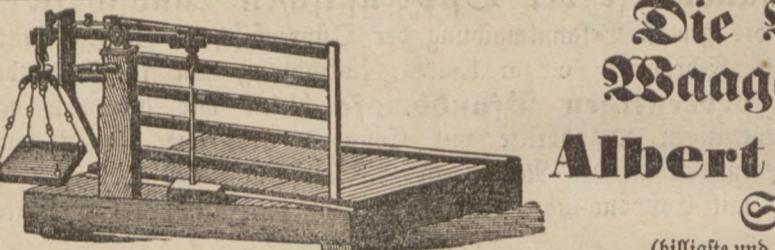
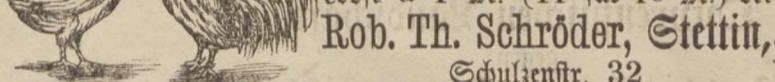
Ornithologische Lotterie.

Ziehung am 21. März 1881.

Loose a 1 M. (11 für 10 M.) bei

Rob. Th. Schröder, Stettin,

Schulzenstr. 32



offenbart bei billigen Preisen und einer zweijährigen Garantie

Dezimal-Brücken-Waagen,

Centesimal-Last-Waagen

und Vieh-Waagen

jeder Größe, Tragkraft und Konstruktion.

Reparaturen und Umarbeitung alter Waagen werden gut und billig ausgeführt.

Aufträge von auswärts werden prompt erledigt.

Preis-Kourante gratis.

Die Brücken- Waagen-Fabrik

von

Albert Aeffcke,

Stettin

(billigste und beste Bezugssquelle),

Dezimal-Brücken-Waagen,

Centesimal-Last-Waagen

und Vieh-Waagen

jeder Größe, Tragkraft und Konstruktion.

Reparaturen und Umarbeitung alter Waagen werden gut und billig ausgeführt.

Aufträge von auswärts werden prompt erledigt.

Preis-Kourante gratis.

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9 LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

Nur aecht WENN JEDER TOPF
DIE UNTERSCHRIFT Dr. Liebig
IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten,
Apothekern etc.

Offerte für Wiederverkäufer.

Die zur Caesar Cohn'schen Konkurrenz
gehörigen Waarenbestände, bestehend aus
seidenen Bändern, Stroh- und Filzhüten, Möbel-
Gimpfen, Möbel-Schnüren, Franzen, Quasten,
Knöpfen, Corsets, Franzen ic. ic. sollen im
Ganzen oder in grösseren Partien verkauft werden.

Der gerichtliche Verwalter
Ernst Strömer.

Sehr gute und billige Pension (Nachhülfest gratis)
für 2 Knaben, die das Gymnasium in Stettin besuchen
sollen, wird nachgewiesen durch die Exp. d. Bl., Kirchplatz 3.

Stromsen am Wasser und Pferdeställe sofort oder
später zu vermieten

Helm's Hof, Baustraße 11.

Wir suchen zum Frühjahr für unser
Leinen- und Manufakturwaarenengeschäft
mehrere Leute.

Gebrüder Aren,

Stettin.

Ein verheiratheter Wohl u. Feldhüter, der zugleich
auch die Jagd zu beschließen hat und einen Hund führen
kann, wird zum 1. April d. J. gesucht auf einen
größeren Gute der Neumark.

Meldungen unter Nr. 3227 zu richten an
Expeditio dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Eine durchaus tüchtige ältere Dame, aufs
Augen hohes Alter, sucht einem älteren Herrn die
Mittagszeit zu führen. Das Nähere i. d. Exped. d. Bl. Schulzenstr. 9.

Für ein junges Mädchen aus städtiger Familie
(Waise) wird unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle
bei alten Leuten oder zur Sütte des Hausherrn gesucht.

Anfragen bittet man, unter Chiffre A. S. 19 an
die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, zu senden.

Ein Dokument von 100 Thlr., vespälarisch sicher,
auf städtischen Grund, ist zu 5 p.C. gleich oder
wider zu zedire. Offerten unter 6 R. B. in der
Exp. d. Stett. Tageblatt, Schulzenstr. 9.

5 bis 600 Mark werden gegen doppelte Sicher-
heit sofort geäußert.

Anfragen unter Nr. 98 B. in der Exped. d. Stett.
Tageblatt, Schulzenstr. 9.

Thalia-Theater.

Täglich:

Konzert und Vorstellung.

Nur noch einige Tage: Auftritte der vorzüglichen
Gymnasiar-Gesellschaft Mr. Stersohn.

Auftritte sämtlicher engagirten Künstler und
Spezialitäten.

Anfang 7^{1/2} Uhr. Entrée 50 Pf.

v. Reetz.

Anx Caves de France

von Oswald Nier,

Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführung, garant. reiner ungegrypter
franz. Natur-Weine u. Champagner zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu! Stamm-Frühstück: a 55 Pf., incl.
1/4 Liter Wein 90 Pf.

Table d'hôte von punkt 1–4 Uhr.

Conduit Marck 1,20, im Abonnement Marck 1.

Soupers von 7 bis 12 Uhr, a B.M.

1,50 und B.M. 2,00.

Heute Menu: Consommé de riz, Klöps
à la Königsberg, Cotelettes de mouton à la
Soubise mit Teltower Rübchen, Longe de
veau avec pommes de terre frites à la fran-
caise, Compot, Salat, Butter u. Käse.

Heute: Stamm-Abendbrot.

Nieren sauté
au madère

à portion 50 Pf.

Spesen a la carte in grösster

Auswahl zu jeder Tageszeit, Schä-
seln Majonnaise von Hummer, Huhn, Fisch u.

Fricassée von Huhn werden außer dem Hause

verabreicht.

Täglich frische französ. Austern

in und außer dem Hause, por Dutzend M. 0,90

und M. 1,60.

Morgen Abend:

Frische Blut- u. Leberwurst
nach eigener Methode.

Albert Simonis.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz
Personenzug 6 II. — M. Br.

Angermünde, Eberswalde, Berlin
Personenzug 8 II. 40 M. Br.

Potsdam, Swinemünde, Stralsund,
Wolgast, Preußlau, Strasburg,
Rostock, Hamburg Personenzug 6 II. 44 M. Br.

Angermünde, Eberswalde, Berlin
Schnellzug 8 II. 55 M. Br.

Stargard, Kreuz, Breslau
Personenzug 9 II. 47 M. Br.